Radio und Fernsehen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fernsehsünden

«Röpräsentativ» (statt: re-); «die einten» (statt: die einen); «die Westschweiz pflegt *seine* Tradition» und «der die Antidopingkontrolle zwingt, nach *seinem* Regelwerk)...» (statt: ihre / ihrem); «als er *Zweiter* machte» (statt: Zweiten): Immer wieder hört man ärgerlicherweise im Fernsehen DRS die gleichen, schon x-mal kritisierten Fehler. Muß das denn ewig so weitergehen? Der alte Solon bekannte einmal in einem Vers: «Ich altere, indem ich immer vieles dazulerne.» Das sollte auch Maxime unserer Fernsehsprecher und -sprecherinnen sein, die wissen müßten, daß gutes und fehlerfreies Deutsch dem Schweizer nicht einfach in den Schoß fällt, sondern dauernd vervollkommnet sein will. Und falls es in Leutschenbach keine Weiterbildungskurse gibt – sie wären bitter nötig –, sollten die verantwortlichen Chefs ihren Mitarbeitern wenigstens eine Liste mit den häufigsten zu vermeidenden Fehlern in die Hand drücken...

Zum *Landsmann* gab es als weibliches Gegenstück ursprünglich nur die *Landsmännin* (so noch neulich im ARD). Schweizer Feministinnen haben es fertiggebracht, daß unsere Fernsehsprecher diesem Wort konsequent aus dem Wege gehen. Aber dann sollten sie wenigstens *Landsfrau* sagen, nicht, wie kürzlich wieder gehört, *Landfrau.* Denn dieses Wort kann, wie schon früher einmal ausgeführt, als Gegenstück zum poetischen Landmann nur Bäuerin bedeuten!

«Das sehen Sie *an* der Sprache *an*» und «Man hat es auch *an* der Sprache von X *an*gesehen»: Doppelt gemoppelt ist in beiden Fällen falsch gekoppelt; entweder das erste oder das zweite *an* ist zuviel. – «Der Druck, wenn er nicht schon *genug hoch* war...»: Das Deutsch des Sprechers war, um auf die gleiche fehlerhafte Weise fortzufahren, nicht genug gut. – Immer wieder kommt es vor, daß einem Sprecher, wenn er zu einer festgeprägten Wendung ansetzt, eine zweite in die Quere kommt, so daß eine sogenannte Kontamination (Vermengung) entsteht. «Darüber sind schon wieder *Haare gewachsen»:* Das unmögliche Bild entstand aus «darüber ist Gras gewachsen» und «sich keine grauen Haare wachsen lassen». – Unmöglich war auch «Sie werden sich bestimmt einen großartigen Wettkampf *leisten»* (statt: liefern) und «Twann hät obenuus *gschlage»* (statt: gschwunge). – Wenn schon Dialekt, dann wenigtens einigermaßen lautkonform: Die Einblendung «unterwägs» ist unmöglich, da der höchste Schweizer Trumpf bekanntlich der Under ist... – *vollbringen* bedeutet immer – außer wenn es ironisch gemeint ist – etwas Gutes, Vollendetes zustande bringen. Darum hätte in der an sich ausgezeichneten Sendung MTW, in der über die Raumfähre Atlantis berichtet wurde, der Präsentator nicht sagen dürfen, «daß die Kuppel sogenannte Oszillationen *vollbringt»* (statt: erzeugt, hervorbringt o.ä.).

Die XXV. Olympischen Spiele sind vorbei – zum Glück für den Deutschliebhaber, der immer wieder bei unmöglichen Formulierungen verschiedener Sportberichterstatter zusammenzuckte. Hier eine kleine Blütenlese, die bestimmt nur einen Bruchteil alles Verkorksten ausmacht, weil sich der Referent die entsprechenden Sendungen natürlich nur sehr teilweise ansah:

«...sind ganz sicher *afrikanischen* Rekord.» Wie schön wäre es doch, wenn gewisse Leute endlich die Regeln für den richtigen Gebrauch von Nominativ und Akkusativ lernten! Und sie werden hiemit beschworen, künftig nie mehr zu sagen, das Feuer werde *beschwört* (so im Kommentar zur Schlußfeier). – Wenn ein Sportler dafür getadelt wurde, daß er sich *irregulären Mitteln* bediene, so ist der den Genitiv nicht kennende Kommentator

mindestens ebensosehr zu tadeln. – «Zum Glück hat's heute wieder abgetrocknet.» Ein manchmal nachlässiges Dienstmädchen das Geschirr? Gemeint war natürlich «ist's heute trokken geworden». – Zumindest fragwürdig war «eine Zäsur hat *eingesetzt* (statt: stattgefunden), und unstatthaft der Helvetismus «*zum* freie Bahn zu erhalten» (statt: um). – Wenn man bisher der Meinung war, ein Schlafwagen fahre nicht besonders langsam, sondern genau so schnell wie die übrigen Waggons, so mußte man sich durch einen Sprecher eines Besseren belehren lassen, der das *Schlafwagentempo* einer Läufergruppe kritisierte. – Natürlich verstand jedermann, was mit «Siegerehrung über 100 m der Männer» gemeint war. Aber korrekt – und erst noch etwas kürzer – wäre «Siegerehrung der 100-m-Läufer» gewesen.

Zum Schluß noch etwas, das nichts mit Sprachrichtigkeit zu tun hat, aber den Bildungsgrad des Kommentators erkennen ließ: Er teilte uns staunenden Zuhörern mit, die Athener hätten in Marathon die *Spartaner* (statt: Perser) besiegt...

Peter Geiser

Wortfeld

Das lateinische «manus» als Wortbestandteil

Wissen Sie, was ein Manual ist? Das ist eine Tastenreihe auf der Orgel, und daß diese manuell, also mit der Hand gespielt wird, brauchen wir nicht zu sagen, denn beide Wörter kommen ja vom lateinischen Wort «manualis», und das bezieht sich auf die Hand.

Wissen Sie aber, was ein handgeschriebenes Manuskript ist? Das ist eine Tautologie. So nennt man nämlich eine Bezeichnung derselben Sache durch zwei gleichbedeutende Ausdrücke. «Manuskript» heißt ja schon «mit der Hand geschrieben», denn es kommt von «manus», «die Hand», und von «scribere», also «schreiben». Wegen solcher Tautologie kann man auch nicht sagen, man lasse sich die Hände mit einer Maniküre pflegen, denn worauf sich die ersten zwei Silben dieses Wortes beziehen, wissen wir jetzt, und die letzten zwei Silben kommen vom lateinischen «curare», und das heißt schon «pflegen». Und nicht anders wäre es, wenn man sagte, ein altes Porzellan sei eine handgefertigte Manufaktur, denn dieses Wort kommt vom lateinischen «manu factus», und das heißt schon «handgefertigt».

Manche Wortverbindungen kann man allerdings nicht als Tautologien erkennen. Wenn zum Beispiel Militärs ein Sandkastenspiel veranstalten, das heißt, wenn sie im Sandkasten ihr Manöver durch Handarbeit vorspielen, so denkt man nicht daran, daß die erste Silbe des Wortes «Manöver» wieder «Hand» bedeutet, und daß die zwei folgenden von dem französischen «œuvre» kommen, was «Arbeit» bedeutet, so daß also das Manöver dem ursprünglichen Sinn des Wortes nach schon eine Handarbeit ist.

Wechseln wir vom Militär über zur Börse, wo durch plötzliche Kursschwankungen große Geschäfte gemacht werden. Die einen sagen, das zeige, wie die Spekulanten so etwas durch die Manipulation der Kurse fertigbrächten, die anderen meinen, das zeige nur, wie die Spekulanten die Kurse voll in der Hand hätten. Und damit sagen beide das gleiche; denn das lateinische «manipulus» heißt «handvoll», und somit ist das, was man voll in der Hand hat, eine Manipulation.